

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. März.

Das „Fremdenblatt“, das „Neue Wiener Tagblatt“, die „Deutsche Zeitung“, die „Reichswehr“, die „Österr. Rundschau“, das „All. Wiener Extrablatt“, sprechen sich zustimmend zur Widerlegung aus, welche der Landesverteidigungsminister J.M. Graf Welserheimb in der Debatte über das Budget des Landesverteidigungs-Ministeriums den Angriffen auf die Armee hat zuteil werden lassen.

„Gazeta Narodowa“ tadelt die „Kontingentierung“ der Redner für die Budgetdebatte, weil dadurch das Ansehen des Parlamentes herabgesetzt werde. Nicht darum handle es sich, daß die Anzahl der Redner vermindert werde, sondern daß die zum Worte gelangenden Abgeordneten kurz und streng sachlich sprechen.

Zur Diskussion über den jugoslawischen Sprachengesetz-Entwurf erwidert die „Politik“ auf den von den „Narodni Listy“ veröffentlichten Brief des Abgeordneten Dr. Pacák Folgendes: „Wir bemerken, daß der von uns veröffentlichte Sprachengesetz-Entwurf auf Grund des vom Abgeordneten Dr. Pantuček ausgearbeiteten, in der jugoslawischen Sprachenkommision, in der parlamentarischen Kommission, im Prager Partei-Exekutivkomitee und in der Expertenversammlung durchberathenen und einzelnen Aenderungen unterzogenen Elaborates fertiggestellt wurde und daß dieser Entwurf die Grundlage der weiteren in der Sprachenfrage einzuleitenden Aktion zu bilden hat.“

Die Deutschen hätten den Kampf nicht zu fürchten. Ihre Lösung im Sprachenkampfe müsse lauten: Nicht „jedem das Gleiche“, sondern „jedem das Seine.“ In ähnlicher Weise äußern sich die „Kärntner Nachrichten“, welche in dem Entwurfe einen Verweis „cechischer Unerträglichkeit“ erblicken und betonen, die einzige Antwort auf denselben müsse die solidarische Forderung der Deutschen nach gesetzlicher Festlegung der deutschen Staatsprache sein.

Die Kammerwahlen in Frankreich werden nicht vor dem Monate Mai vor sich gehen, mutmaßlich am 4. und 18. Mai. Die Schließung des Parlamentes dürfte frühestens am 30. März erfolgen, und auch das nur unter der Voraussetzung, daß der Senat

einwillige, das Budget binnen vierzehn Tagen zu erledigen.

In Schweden strebt die radikale Partei seit langem eine Ausdehnung des Wahlrechtes an, und sie hat im Vorjahre der Heeresorganisation mit ihren hohen Ausgaben nur zugestimmt, in der Erwartung, daß die Regierung ihren Wünschen bezüglich des Wahlrechtes entsprechen wird. Dies ist jetzt geschehen, indem das Kabinett dem Reichstage einen Gesetzentwurf über die Ausdehnung des politischen Stimmrechtes vorlegte. Danach soll jeder, der das 25. Lebensjahr erreicht hat und das Gemeindestimmrecht besitzt, auch das politische Stimmrecht haben; ausgenommen sind diejenigen, die die staatlichen oder Gemeindesteuern in den letzten zwei Jahren nicht bezahlt haben, sowie Wehrpflichtige vor Ablauf ihrer Dienstzeit. Verheiratete Personen und solche, die das 40. Lebensjahr überschritten haben, sollen zwei Stimmen haben.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, man könne in Deutschland wie in der Union mit dem, was die Reise des Prinzen Heinrich ungreifbar und doch wahrnehmbar ergab, zufrieden sein. Auch der Austausch von Dankeskundgebungen zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Roosevelt sei für die Entwicklungsgeschichte des Verhältnisses zwischen Monarchie und Republik nicht ohne Interesse. Auf alle Fälle sei in dieser Entwicklungsgeschichte die Reise des Prinzen Heinrich ein ganz bedeutendes Kapitel gewesen.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Vatermörderin.) Aus Barasbin wird ein schreckliches Verbrechen gemeldet. Im Dorfe Strmec erschoss am 8. d. M. die 27jährige Reza Leskova ihren Vater, den Schmiedmeister Jmbro Leskova, während derselbe bei der Arbeit war, aus dem Hinterhalte. Die entmenschte Tochter feuerte drei Schüsse auf den völlig ahnungslosen Vater ab, welcher, in den Kopf, in die Brust und in den Oberarm getroffen, bewusstlos zusammenstürzte. Da das Opfer noch einige Lebenszeichen von sich gab, versetzte ihm die Mörderin mit einem schweren Hammer einige Hiebe auf den Kopf, bis es ausgerungen hatte. Die Muehlmörderin und deren der Mitschuld verdächtige Schwester Kata wurden verhaftet und dem Barasbiner Strafgerichtshofe eingeliefert. Reza Leskova verübte die Tat aus Rache darüber, daß ihr der Vater wegen ihres unehelichen Kindes häufig Vorwürfe gemacht hatte. Die Muehlmörderin legte eine erschreckende Raskblütigkeit an den Tag und zeigt auch nicht eine Spur von Reue. Das Verbrechen hat im ganzen Dorfe Entsetzen hervorgerufen.

(Aus dem Leben des Generals Delarey.) Der Burengeneral Delarey, der Lord Methuen gefangen hat, ist der erfolgreichste aller Burenführer. Aber der Krieg hat auch über ihn Trauer gebracht. Sein 15jähriger Sohn kämpfte am Modder-River neben ihm, wurde von einer Kugel getroffen und starb nach einer halben Stunde. Wie sehr er von diesem Verluste betroffen wurde, zeigt ein Gespräch, das einige seiner Leute mit ihm in einem Zelte über Lord Roberts hatten. Es wurde erwähnt, daß dieser im Kriege die Würde eines Karls, 2,000,000 Mark, die höchste Stellung im britischen Heere und einen weltberühmten Namen erworben habe. Delarey hörte eine Zeitlang ruhig zu und sagte dann: „Ihr sprecht von dem, was Lord Roberts gewonnen hat, und scheint ihn zu beneiden, aber denkt ihr je an seine Verluste? Keiner von euch hat in diesem Kriege einen Sohn verloren, nur Lord Roberts und ich, und ich habe

Mitgefühl für ihn. Ich kann euch versichern, daß er gern alle Ehren, jeden Pfennig seines Vermögens hingeben und zur Stellung eines Leutnants, ja sogar eines Tommy zurückkehren würde, könnte er dadurch seinen Sohn wiedergewinnen. Gewiß ist er ein Feldmarschall, aber er ist auch Vater. Ich kenne seine Gefühle, als er hörte, daß sein Sohn getötet war. Ich habe denselben bitteren Kelch getrunken.“ Auch sein zweiter Sohn, der kaum 14 Jahre alt war, wurde in die Reihen der Kämpfer berufen. Während des ganzen Krieges stand General Delarey fortgesetzt an der Front. Eine Zeitlang lag er schwerkrank in Kronstadt, aber er stand von seinem Bette auf, um den Befehl über die zerstreuten Kommandos zu übernehmen, die sich Lord Roberts' Vorwärts von Bloemfontein entgegenstellten. Lord Methuen hatte als Gefangener und Verwundeter von Delarey nichts zu fürchten. Der Führer der Ambulanz berichtete, daß er stets den Befehl hatte, immer alles Mögliche für die englischen Verwundeten zu tun, und daß der General die Gewohnheit hatte, die Gefangenen selbst zu besuchen, um zu sehen, daß sie richtig gepflegt würden. So wurde auch ein verwundeter englischer Soldat in der Gefangenschaft von Delarey besucht. Als der Soldat hörte, wer der General wäre, rief er aus: „Ist das der große Delarey?“ Als der General abends am Wachenfeuer von dem Vorfalle hörte, lächelte er und sagte in seiner ruhigen, sanften Art: „Es ist etwas, von seinen Feinden groß genannt zu werden; aber es ist größer, von ihnen als gut anerkannt zu werden.“ Denn der Soldat hatte erklärt, wenn er gewußt hätte, wer er wäre, hätte ich salutiert, und wenn ich auf meinen Händen und Knien hätte hinkriechen müssen. Delarey stammt von Hugonotten ab, was man an seiner feingemeißelten Nase, dem proportionierten Kopfe und den zarten Händen und Füßen noch erkennen kann. Ein wohlgepflegter Bart hängt ihm bis auf die Brust, und die ganze Figur erscheint durch den massiven, schönen Kopf kleiner, so daß er wie ein Mann von mittlerer Größe aussteht, während er doch 5 Fuß 10 1/2 Zoll groß ist. „Er war eine seltsame Figur im Felde,“ erzählte ein Kriegskorrespondent, dessen Mitteilungen dies entnommen ist. „In einen groben braunen Tweedanzug gekleidet, mit einem großen, hellfarbenen Fleder auf dem Hosensboden, ritt er einen zottigen Basutopona. Er hatte nichts von der sauberen Nettigkeit Louis Bothos, nicht von dem Eindruck machenden Aussehen Lukas Meyers, und doch war sein Kühnes und trauriges Auge und sein nachdenkliches Gesicht achtunggebietend. Seine angeborene Würde behauptete sich trotz der Kleidung. Delarey ist ein zu guter Soldat und hat eine zu hohe Achtung für seine Gegner, um sich zu kleinen Belästigungen gegen die Leute, die in seine Hände fallen, herabzuwürdigen. Er ist ein Gentleman in jeder Wortes vollster Bedeutung, tapfer, höflich und ritterlich. Delarey ist als ruhig bekannt, und er hat die Gewohnheit, langsam mit der Hand über die Stirn und den Kopf zu fahren. Sogar im Volksraab, dem er vor elf Jahren an gehörte, war er als ruhiger Mann bekannt.“

(Wie Knigge mit Menschen umging.) Man sollte meinen, daß der Verfasser des so berühmt gewordenen Buches „Ueber den Umgang mit Menschen“, Freiherr von Knigge, auch im Leben ein äußerst artiger Mann gewesen sein müßte, da er die Formen des gesellschaftlichen Verkehrs so schön zu erklären wußte. Das war jedoch durchaus nicht der Fall; wie ein paar in Reklams „Universum“ erzählte Geschichten aus seinem Leben zeigen, war auch der eble Herr ein schönes Beispiel dafür, daß Theorie und Praxis oft weit auseinander gehen. Knigge versündigte sich gegen seine eigenen Lehren allerdings nicht aus Mangel an Erfahrung, die äußeren Formen, oder an gesellschaftlicher Erfahrung, sondern er war eine Schalksnatur und er konnte seinen stolzen Einfällen nicht recht widerstehen. Auch ging ihm bei wirklichen Lebensernst ab, und er übte seinen Wig oft bei Landgrafen Friedrich von Hessen-Kassel, der ihn zum Kammerherrn und Hofjunker gemacht hatte, erlor er sich zuweilen zur Zielscheibe seines Mutwillens. Als einmal einige

Eine Hamburger Patriziertochter. Roman aus dem modernen Hamburg von Osmann Sandt. (60. Fortsetzung.)

Sie stockte, um nach einigen Minuten im völlig veränderten Tone fortzufahren: „Wir wollen uns sehen, Gisela, und ruhig reden. Es führt zu nichts, wenn wir uns gegenseitig beschuldigen. Ich gebe es zu, ich war zuerst ein wenig heftig. Sei mir nicht böse deswegen. Ich bin eifersüchtig, das gestehe ich dir gern ein, und vielleicht macht mich insofern mein leidenschaftliches Temperament mit mir nicht gerecht gegen dich. Komm, setze dich zu mir!“ Sie zog die nur schwach Widerstrebende neben sich auf die Couch. „Und nun höre, was ich dir sagen will in die Zukunft. Kann es mir kaum denken, daß du dich hier in die Familie drängen willst, daß du im Ernste beabsichtigst, die Schwiegertochter zu werden. Es ist ohnehin schon etwas Unnatürliches — ich möchte beinahe sagen Unmögliches, daß du hier so aufgenommen und gehandelt wirst — nach allem, was in euren beiden Familien vorgefallen ist. Ich will dir nicht zu nahe treten, aber ich an deiner Stelle wäre zu stolz gewesen, jemals Großmut von gerade diesen Leuten anzunehmen. — aber das ist doch kaum denkbar! — solltest du es gar nicht wissen, daß Tante Henriette die erste, geliebte Frau meines Vaters war?“ „Unmöglich — mein Vater war nicht zweimal verheiratet —“

niederlage dienendes Stämmerchen auf dem Boden aufzusuchen, wo ihre rhetorischen Uebungen weder jemand störten noch von jemand gestört wurden.

Ely hatte es sich so schön und leicht vorgestellt, vor das Publikum zu treten, und ihm die gewaltigen Fanfaren ihrer Beredsamkeit in die lauschenden Ohren zu schmettern; je näher jedoch der Termin des Vortrags rückte, je ängstlicher klopfte ihr Herz, die letzte Nacht konnte sie vor Angst nicht mehr schlafen, und wenn sie an den Augenblick des Beginnes dachte, hob sich ihre Brust jedesmal zu einem tiefen Atemzuge und senkte sich zu einem tief aus der Seele dringenden Seufzer.

Und nun stand sie vor der Versammlung, vor der sie sprechen sollte, Damen und Herren in verhältnismäßiger Menge, denn Ely war ein Kind der Stadt, und während die Herren sich über die blonde Weisheit der jungen Dame amüsieren wollten, beabsichtigten die Geschlechtsgenossinnen der Rednerin mit wenigen Ausnahmen, sich eventuell über das gelungene Experiment zu erheben und über das mißlungene zu freuen.

„Fräulein Ely Haller hat das Wort“ — da half kein Zagen und Zögern mehr, jetzt mußte sie anfangen. Bläß wie eine Gipsfigur und zitternd wie Espenlaub, machte sie den Zuhörern eine verlegene Verbeugung und stotterte einige unverständliche Worte, die man aus alter Gewohnheit allgemein für „Meine Damen und Herren“ oder „Berehrte Damen und Herren“ nahm und die vermutlich auch dafür genommen werden wollten. Jetzt ein Räuspern, die Augen flogen suchend über das Manuskript; denn Ely hatte natürlich ihren Vortrag, obgleich sie ihn frei zu halten

gedachte, vom ersten bis zum letzten Buchstaben ausgearbeitet, und wenn sie ihr Gedächtnis nicht im Stiche ließ, würde sie gewiß ganz vorzüglich aus dem Stegreife sprechen. Natürlich fing sie mit einem Zitate an, das kostet dem Geist nichts und pflegt Eindruck zu machen:

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweicht; nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder.“

„Bravo“, riefen einige lebenswürdige junge Herren aus ihrem Gesangsvereine, um ihren Mut zu beleben.

Ely verneigte sich dankend, und ging dann von dem Zitat mit einem bewundernswürdig künsvollen Entschat, der eigentlich schon mehr ein Salto mortale war, zu der Anwendung desselben für ihren Vortrag über, indem sie ausführte, daß unter diesem guten Menschen, der durch sein Betreten die betreffende Stätte einweiche, nicht etwa nur ein guter Mann gemeint sei, sondern daß eine gute Frau durch Betreten einer Stätte diese ebenfalls und ebensogut einweihen könne. Aus den Reihen der Damen verlor man ein zustimmendes „hört, hört“, während aus denen der Herren etwas wie Gelächter herausklang, gleichzeitig ertönten die Rufe: „Lauter, lauter“, und Ely strengte insofgedessen für einige Sekunden ihr Organ aufs äußerste an, um dann sofort wieder in ein bescheidenes, verschämtes Gemurrel zu fallen, das fast nur von den Inhabern der nächsten Bänke verstanden wurde.

(Schluß folgt.)

Engländer bei Hofe vorgestellt werden sollten, gab er ihnen den Rat, in der Audienz auf den Fürsten zuzuschreiten und ihm, wenn er sich auch wehren sollte, die Klappen seiner Westentaschen zu küssen; der Fürst wäre ein Sonderling, der gewisse Eigenheiten hätte und dessen Gunst man daher leicht erlangen könnte, wenn man seinen Schwächen huldigte. Die Engländer ließen sich auch wirklich dupieren, und man kann sich ausmalen, wie seltsam feierlich diese Audienz verlief... Wenn der Landgraf selbst die Spässe des Hofjunktors leicht nahm, so kam dieser bei seiner Gemahlin, einer geborenen Prinzessin Brandenburg-Schwedt, weniger gut an. Eines Tages gelang es ihr sogar, ihm eine Schlinge zu legen, in der er sich fing. Sie hatte eine Hofdame, ein Fräulein Henriette v. B., die von der Natur sehr stiefmütterlich bedacht war. Diese kam Knigge so komisch vor, daß er sie sofort nach ihrem Eintritt in die Hofgesellschaft zur Hiescheibe seines Wipfes machte. Er stellte sich nämlich in sie verliebt und machte ihr mit meisterhaft gespielter Leidenschaft den Hof. Als er aber einmal gerade im besten Zuge war, stand plötzlich die Landgräfin vor den beiden, und nun übernahm sie die Weiterführung des Lustspiels. „Das freut mich, mein lieber Knigge“, sagte sie einfach, „daß ein Mann wie Sie, meine liebe Henriette heimzuführen beabsichtigt. Meinen Segen haben Sie und... Auf einen Wink von ihr näherten sich alle die übrigen Teilnehmer der Gesellschaft, und die Fürstin Henriette v. B. verlobt waren, Knigge fand nicht den Mut, zu widersprechen, und Henriette, bei der seine Werbung bereits gebündelt hatte, widersprach erst recht nicht. Um seine Kaufbahn nicht zu schädigen, machte Knigge gute Miene zum bösen Spiel und heiratete Henriette wirklich. Als er aber später trotzdem in Ungnade fiel, trennte er sich wieder von ihr.

(Der reuige Liebhaber.) Das „Höchste Reichsblatt“ enthält nachstehendes Inserat: „Dem Herrn H. S. zur Kenntnis, daß die Zurücknahme seiner ‚Liebeserklärung‘, weil sie ja nur im Saff geschah, uns keine Ueberbelästigung oder Schmerz bereitet. Anders steht es aber mit den Schiedsmännern. Ihnen alten Regenschirm (Anschaffungspreis 1.50) mögen Sie, wenn Sie Courage haben, sich selbst bei uns abholen. Frau B. und Tochter.“

(Stilblüten.) In der letzten Nummer der österreichischen Blätter der Stenographie finden sich wieder ein Sprachenkampf in dieses Haus, einen Donnerkeil, der unsere Verhandlungen vergiftet. — Wenn man soviel Ratten auf dem Gewissen hat wie der Herr Kollege, dann hier geboten wird, ist eine Spägebude, und zwar eine verdammernde und andererseits eine fata morgana, die man an den ich mich klammere; ich würde nur wünschen, daß er solche, wenn man ihr auf den Zahn fühlt, wie Schnee in der Sonne schmilzt. — Zuerst wurde dem Steuerträger die Haut über die Ohren gezogen und dann wurde er ausgepreßt wie eine Zitrone. — Der Bauer hatte drei Schweine; das eine wurde krank, bald darauf meldete sich auch das zweite und das dritte.

(Der höhere Spleen.) Die Amerikanerinnen haben sich neuerdings dem Kampfergenusse hingegeben; sie behaupten, daß der Kampfer einen frischen, zarten, rosigen Schweiß nach sich zieht und nach so sehr an den Kampfer, daß man zuletzt nicht mehr ohne ihn leben kann. Das Resultat ist: Schläfrigkeit, Stumpfsinn und körperliche Schwäche. Das Gesicht nimmt einen gleichgültigen, apathischen Ausdruck an und zeigt sich aus, als wenn es mit einer Larve bedeckt wäre.

(Ein Riesenvolk.) Wie dem „Kappel“ aus demselben gemeldet wird, hat man in einer Höhle in der Umgegend von Mesa-Reco (Neu-Mexiko) das Skelett eines Mannes entdeckt, das nicht weniger als vier Meter lang sein soll.

Der Vorderarm maß, wie berichtet wird, ein Meter zehn Zentimeter; der Umfang des Brustkastens betrug zwei Meter zehn Zentimeter. Es wird behauptet, daß noch über 1000 Skelette von Riesen in der Gegend vergraben sein sollen; die Erinnerung an sie hat sich in den Sagen der Indianer erhalten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachrichten.) Seine Erzellenz General der Kavallerie Wilhelm Freiherr von Bothmer, General-Remontierungs-Inspektor, ist Samstag mittags mit dem Schnellzuge nach Wien abgereist. — Herr Generalmajor Bernhard Edler von Baldaß, Kommandant der 56. Infanterie-Brigade, ist Samstag nachmittags in Laibach eingetroffen.

(Militärisches.) Bekanntlich befindet sich von den anlässlich der Unruhen in Triest dahin abgegangenen Bataillonen des Infanterie-Regiments Nr. 27 eines noch in Triest. Wie wir erfahren, wird dasselbe erst in mehreren Wochen nach Laibach zurückkehren.

(Stempel.) In Bezug auf die Stempelpflicht der Behelfe zu den Gesuchen um dauernde Beurteilung eines Militärdienstpflichtigen aus Familienrücksichten im Sinne des vorletzten Absatzes des § 34 des Wehrgesetzes vom 11. April 1889, R. G. Bl. Nr. 41, womit nicht ein schon im Gesetze begründetes Recht, sondern eine im freien Ermessen der Behörde gelegene Begünstigung in Anspruch genommen wird, hat das k. k. Finanzministerium kundgemacht, daß der im § 56, Z. 3, lit. a, in Verbindung mit § 60, Z. 3, der Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung vom 15. April 1889, R. G. Bl. Nr. 45, vorgeschriebene Familienauskunftsbogen die unbedingte Gebührensicherheit genießt, wenn der Matrikenführer in demselben die unterstützungsbedürftigen Familienmitglieder namentlich bezeichnet und die Bemerkung beifügt, „daß die Zukunft aus den Matriken dieser Personen zum Beweise ihrer Hilfsbedürftigkeit im Sinne des § 34 des Wehrgesetzes vom 11. April 1889, R. G. Bl. Nr. 41, erteilt wird.“ — Die gleiche Stempelfreiheit kommt auch dem im § 56, Z. 3, lit. b, der bezogenen Verordnung geforderten Unentbehrlichkeitszeugnisse zu, insofern es die nach dieser Vorschrift erforderliche Erklärung bezüglich der Hilfsbedürftigkeit der Zeugniswerber tatsächlich enthält.

(Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Personal- und Rechtssektion: a) über Abänderungen einiger Bestimmungen und der Geschäftsordnung der städtischen Spartasse in Laibach (Referent Dr. Majaron); b) über die heurigen Ergänzungswahlen in den Gemeinderat (Ref. Dr. Staré). — 2.) Berichte der Schulsektion: a) über das Gesuch der Hospitantin am II. städtischen slovenischen Kindergarten, Anna Gorup, um eine fixe Monatsremuneration (Referent Rozak); b) über das Gesuch der Handels- und Gewerbe-kammer für Krain um Beitragsleistung zu der künftigen höheren Handelsschule (Referent Subic); c) über das Gesuch der Schulleitung am Karolinergrunde um Eröffnung einer Mittagsküche für arme Schüler (Referent Groselj); d) über verschiedene Anschaffungen an der achtklassigen Mädchenoberschule bei St. Jakob (Referent Subic); e) über die Verwendung der Dotation für den Modellierkurs an der k. k. Oberrealschule pro 1902, sowie der Dotationen für die k. k. Oberrealschule pro 1901 (Referent Dimnik). — 3.) Bericht des Kuratoriums der Kaiser Franz Josef I. städtischen höheren Töchterschule über die Verwendung der Dotationen pro 1902 (Referent Seneković). — 4.) Bericht der Regulierungssektion über das Angebot der Kommande des Deutschen Ritterordens in Laibach, betreffend die Erwerbung eines öffentlichen Grundes an der Jois- und Emonastrasse. — 5.) Berichte des Direktoriums der städtischen Verzehrungssteuerpachtung (Referent Seneković).

„Salt ein, Lisa!“ rief Gisela. „Quäle mich nicht länger und — —“ Sie rang nach Luft, ein nicht zu bezwingendes Schluchzen ersticke fast ihre Stimme, der sie umsonst Festigkeit zu geben versuchte, indem sie hervorstieß: „Beruhige dich, Lisa! Dein Wunsch wird sich erfüllen! Ich war dir von Anfang an ein Stein des Anstoßes — nun hast du dein Ziel erreicht — ich werde dir den Platz räumen!“

„Du willst fort?“ rief Lisa mit unverhohlener Freude. „Ja, aber Tante und Onkel werden das nicht zugeben!“

„Daruüber sorge dich nicht, Lisa! Ich weiß, was ich zu tun habe! Aber jetzt, bitte, laß mich allein!“

„Mit größtem Vergnügen, wenn du es wünschst! Gute Nacht, Gisela! Nimm es dir nicht allzu sehr zu Herzen! Am Ende kannst du ja nichts dafür!“

Sie rauschte davon. Und der Tür wandte sie sich noch einmal zurück, um sich an dem Anblicke der vollständig geknickten „Avalin“ zu weiden. Ein teuflisches Lächeln verzerrte dabei ihre hübschen Züge. Der hatte sie es gut gegeben, und in dem erhebenden Gefühle, zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen zu haben, indem sie die glühend Gehakte tief verwundete und zugleich für die Durchkreuzung ihrer eigenen egoistischen Pläne unschädlich machte, schloß sie die Tür hinter sich und begab sich in ihr eigenes Zimmer.

Eine Weile blieb Gisela unbeweglich auf ihrem Platze sitzen. Dann erhob sie sich mit schweren Gliedern und wanderte langsam auf und nieder.

(Fortsetzung folgt.)

a) über die Erfolge der Pachtung im Jahre 1901; b) über die infolge der Interpellation des Gemeinderates Dr. Ivan Tavdar in der Sitzung vom 14. Jänner 1902 im Mauthause an der Triesterstraße durchgeführte Untersuchung; c) über den Kaufschilling für den an der Maria Theresien-Straße von den Erben Wittthals für die Ausführung des Mauthauses erworbenen Baugrund.

(Von der Staatsbahn.) Ueber das vom k. k. Eisenbahnministerium genehmigte Projekt zur Errichtung einer provisorischen Haltestelle im km 35-107 nächst dem Wächterhause Nr. 30 bei Birnbaum zwischen den Stationen Lengensfeld und Abling, wird die kommissionelle politische Begehung am 2. April an Ort und Stelle stattfinden.

(Bahnspezialisierung.) Man schreibt uns: Der Staatsbahndirektor Herr Hofrat Ludwig Proste inspezierte am 11., 12. und 13. d. M. die ihm unterstehenden trainischen Linien, wobei er die vorgebrachten Wünsche der Bediensteten in wohlwollendster Weise unter Zusicherung der tunlichsten Berücksichtigung entgegennahm. Warme Fürsorge bringt der Herr Hofrat auch stets, besonders bei seinen Bereisungen, den Untertrainern Bahnen entgegen, indem er trachtet, dieselben möglichst ertragsfähig zu gestalten. — Bei dieser Gelegenheit möge nicht unerwähnt gelassen werden, daß die Erweiterungen des hiesigen Staatsbahnhofes zu den dringendsten Notwendigkeiten geworden sind, auf welchen Gegenstand sowie auf die Wertstättenfrage wir das Augenmerk des Herrn Staatsbahndirektors lenken.

(Patentlos.) Wie die „Papier- und Schreibwaren-Zeitung“ mitteilt, ist das Patent der ersten österreichischen Aktien-Gesellschaft für Auer's Glühlicht nach fünfjährigem Bestande am 12. Jänner 1902 erloschen; deshalb können die Auerlicht-Säcken von jedermann verkauft werden. Der Bezugspreis beträgt ungefähr den halben bisherigen Preis.

(Vortrag.) Ueber Einladung des allgemeinen slovenischen Frauenvereines hielt gestern abends Herr Direktor Subic im großen Saale des „Mestni Dom“ einen Vortrag über die in Paris und in der Pariser Welt-Ausstellung gewonnenen Eindrücke. Der Herr Vortragende entwarf in großen Zügen ein farbenprächtiges Bild der Ausstellung, schilderte die feenhaft illuminierten Ausstellungsterrains zur Abendzeit sowie das bewegte Treiben daselbst, führte dem Auditorium das Wasserschloß mit allen Rasen und Springbrunnen vor Augen, verweilte einige Zeit beim Palais des Femmes, der Wunder an Toilettenkünsten gedenkend, berührte die Exposition des berühmtesten Pariser Juweliers, besprach die verschiedenen Vergnügungsetablissemments und die eigenartigen Restaurants Dubals, entwarf ein lebensvolles Bild von dem Leben auf den Boulevards, insbesondere zur Nachtzeit, kam sodann auf die Ausflüge nach Saint Cloud, Sèvres und Versailles zu sprechen, wobei er geschickt kurze historische Reminiszenzen einflocht, gedachte des historischen interessanten Montmartre, des Louvre, der Place de la Concorde, der Kirchen Notre Dame und St. Madeleine, des Pantheon, der Begräbnisstätte Père Lachaise und schloß seine einstündigen Ausführungen in wirklicher Weise mit der Schilderung der Grabstätte Napoleons I. Die Versammlung folgte dem Vortrage mit sichtlichem Interesse und spendete am Schlusse Herrn Direktor Subic herzlichen, lebhaften Beifall.

(Unentgeltlicher Unterrichtskurs in moderner Kunstfiderei.) Die Weltfirma Singer & Co., Nähmaschinen-Aktiengesellschaft, eröffnet heute im Hotel zur „Stadt Wien“ einen vierzehntägigen kostenfreien Unterrichtskurs in moderner Kunstfiderei auf ihren Original-Singer-Nähmaschinen. Mit dem Kurse ist eine Ausstellung von Stickerien in den verschiedensten Techniken (Buntfiderei, Schnur- und Monogrammfiderei, Waffel- und Smyrnastickerie, Applikation, Hofstaum- und Durchbrucharbeiten u. s. w.) verbunden. Alle diese Arbeiten werden auf der einfachen Singer-Zentral-Bobbin-Familiennähmaschine, wie sie zum Hausgebrauch verwendet wird, hergestellt; die Ausführung ist nicht nur eine weit raschere, sondern auch eine schönere als die Handarbeit. Einige wirklich schöne, auf der Nähmaschine angefertigte Bilder sind im Schaufenster der hiesigen Spezialitäten-Hauptabteilung am Hauptplatze sowie im Geschäftstolale der Firma, Petersstraße 6, ausgestellt. — Anmeldungen zum Kurse werden jederzeit mündlich oder schriftlich in der hiesigen Niederlage, Petersstraße Nr. 6, entgegen genommen.

(Im Panorama International) sind bis Schluß der laufenden Woche Ansichten von verschiedenen englischen Seestädten ausgestellt. Die bereits öfters hervorgehobenen Vorzüge der verschiedenen Serien sind auch diesem Zyklus zu eigen; er zeichnet sich durch prächtige Plastik, scharfe Aufnahmen und eine gefällige Auswahl der landschaftlich interessantesten Ortschaften aus. Einige vortreffliche Seebilder vervollständigen den Gesamteindruck in harmonischer Weise. — In der nächsten Woche gelangt die Serie „Schönbrunn und der Semmering“ zur Vorführung.

(Deutscher Verein in Laibach.) Vorgestern abends fand in der Glashalle des Kasino die gut besuchte Jahres-Hauptversammlung des Deutschen Vereines unter dem Vorsthe seines Obmannes Herrn Dr. Adolf Schaffner statt, die einen sehr anregenden Verlauf nahm, über den ein näherer Bericht folgt. Bei der Wahl gingen die bisherigen Ausschussmitglieder, die Herren: Dr. Adolf Schaffner, Dr. Anton R. v. Schoeppel, Dr. Ferdinand Eger, Dr. Karl Galle, Dr. J. J. Binder, Karl Leskovic und Philipp Uhl hervor, neugewählt wurden die Herren Josef von Schrey und Julius Ebert.

(Verkehrsstörung.) Wie man uns aus Planina mitteilt, ist die überflutete Straße von Planina nach Haasberg für Fuhrwerke wieder passierbar. Auch die Straße von Planina nach Laze soll für Fuhrwerke wieder passierbar sein.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 2. bis 8. März kamen in Laibach 17 Kinder zur Welt (25,2 %), darunter eine Totgeburt, dagegen starben 22 Personen (32,6 %), und zwar an Tuberkulose 5, an Entzündung der Atmungsorgane 2, infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (40,9 %) und 12 Personen aus Anstalten (54 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Typhus 1, Diphtheritis 1.

(Im städtischen Volksbade) wurden vom 9. Februar bis 8. März insgesamt 1713 Bäder abgegeben, und zwar für Männer 1437 (davon 973 Douche- und 464 Wannenbäder), für Frauen 276 (davon 40 Douche- und 236 Wannenbäder).

(Der gemischte Chor der Philharmonischen Gesellschaft) hat heute abends um 8 Uhr Probe, da die morgige wegen der Kammermusik-Ausführung entfällt.

(Errichtung einer Saveüberfuhr bei Blanca.) Der Eigentümer des ehemals Lendek'schen Grundbesizes in Blanca, Herr Andreas Mauer, beabsichtigt eine Seilplättenüberfuhr über die Sade zwischen Blanca und der Ortschaft Arto in Krain, an der Stelle, wo bereits einmal eine solche Überfuhr bestanden hat, zu errichten. Da auf der ganzen, 14 km langen Sabestrecke zwischen Lichtenwald und Reichsburg dormalen keine Überfuhr besteht, wird mit der Durchführung dieses Projektes einem dringenden Bedürfnisse der benachbarten und durch die Save getrennten Bevölkerung von Steiermark und Krain abgeholfen werden.

(Vom Spitale der barmherzigen Brüder in Kandia.) Herr Dr. Ernst Mayer, Sekundarius im Spitale der barmherzigen Brüder in Kandia, wurde als Operateur auf die Klinik für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten (Prof. B. Ehler v. Hofhorn) nach Graz berufen. An seine Stelle kommt als Sekundarius ins Spital der barmherzigen Brüder in Kandia Herr Dr. Franz Dolšak, bisher Volontär im Landespitale zu Laibach.

(Brand.) Am 12. d. M. nachmittags kam im Stalle des Besitzers Anton Jereb in Kraina, politischer Bezirk Stein, ein Feuer zum Ausbruch, welches, von dem herrschenden Winde begünstigt, so rasch um sich griff, daß die Stallung nebst allen Futtevvorräten und Wirtschaftsgeschäften sowie einer anstoßenden Doppelharfe ein Raub der Flammen wurden. Das in der Stallung befindliche Vieh konnte nur durch Ausschneiden einer Seitenwand gerettet werden. Der Schaden beziffert sich auf 5000 K, die Versicherungssumme auf 800 K. — Den Erhebungen zufolge wurde das Feuer vom sechs Jahre alten Sohne des Abbrandlers gelegt, welcher in der Stallung mit Bündelholzchen spielte.

(Leichenfund.) Am 11. d. M. wurde am rechten Saveufer in Stoflariza, gegenüber der Bahnstation Trifail, die angeschwemmte Leiche des 21jährigen, auf der Eisenbahnstation in Steinbrück bediensteten Arbeiters Karl Sovre aufgefunden. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach Dobove überführt. Die Ärzte konstatierten an der Leiche ein schweres Herz- und Nierenleiden, was vermuten läßt, daß Sovre infolge eines Krampfanfalles ins Wasser gefallen ist.

(Ein Kind verbrannt.) Am 14. d. M. nachmittags machte der Besitzer Simic aus Zelse, Gemeinde Cerlje in Unterkrain, ein Feuer im Freien an, um Weidenruten zum Binden der Weinrebe aufzuwärmen. Als er mit der Arbeit fertig war und das Feuer verlief, kam sein kleines Kind hinzu und brachte in seinem Röckchen dürres Laub auf das Feuer. Bei starkem Windzuge geriet das Laub noch während des Ausschüttens in Brand, wobei die Kleider des Kindes Feuer fingen. Ehe noch Hilfe möglich war, erlitt das Kind am ganzen Körper solche Brandwunden, daß es nach kurzer Zeit den Geist aufgab.

(Verhaftung.) Wie man aus Wien meldet, wurde dortselbst der Magazineur L. Silberbusch über Verlangens des Bezirksgerichtes Kronau verhaftet. Er hat beim Bau der Karawantebahn in Udling einigen Personen 2000 K entlockt unter dem Vorgeben, daß er als Kassier fungiere.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Zum Vorteile des Chorpersonales wurde gestern nachmittags Suppés Operette „Boccaccio“ aufgeführt. Das Publikum hatte sich in stattlicher Zahl eingefunden und es ward der Zweck der Vorstellung, das Unangenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, erfüllt, denn die darstellenden Künstler, vor allem Frau Wolf in ihrer Glanzrolle, die Damen Sebrian, Fel Schreiber, Reichenberg und Kühne, die Herren Thiemann, Rogler und Reißner, waren mit Erfolg bemüht, das Interesse ihres großen und kleinen Publikums, das sich auch sehr dankbar erwies, zu fesseln. Abends ging die Operette „Die schöne Helena“ in Szene. Die Aufführung war flott und lustig und erheiterte die Theaterbesucher, die nicht gar zu zahlreich erschienen waren; zwei Operetten an einem Nachmittage sind doch etwas schwer verdaulich.

(„Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.“) Inhalt der 392. Lieferung (Kroatien und Slavonien): 1.) Die Podravina, von Hinto Hranilović. 2.) Die slavonische Senke, von demselben. 3.) Požega und Umgebung, von demselben. — Illustrationen von Paul Katušić, Nikola Mašić, Ivan Tišov und Ferdo Kováčević.

(Illustriertes Prachtalbum der Riviera.) Unter diesem Titel erschien soeben im Verlage von Alexander Köhler in Dresden ein prächtig ausgestattetes Bilderwerk, welches auf 94 Querfolioseiten eine überaus anschauliche Darstellung dieses unvergleichlich schönen Landstriches gewährt. Die reizenden Landschaftsbilder sowie die

zahlreichen Typen und Szenen aus dem bunten Volksstreifen begleitet ein unterhaltend geschriebener Text in deutscher, englischer und französischer Sprache. Die Vielfältigkeit ist eine vollendete und muster-giltige, so daß das Werk, dessen Preis 8 Mk. beträgt — auch in 12 Lieferungen zu 60 Pfg. erhältlich — allen wärmstens zu empfehlen ist, die eine dauernde Erinnerung an ihren dortigen Aufenthalt zu besitzen wünschen oder vielleicht so glücklich sind, den sonnigen Gestaden zuweilen zu können.

(Die „Allgemeine National-Bibliothek“, E. Daberkow's Verlag, Wien VII/1, wurde neuerdings durch Werke von hervorragenden Schriftstellern bereichert. Zunächst sind wieder zwei bisher ungedruckt gebliebene dramatische Arbeiten des geistvollen Ferdinand Kurnberger zu nennen: das Versdrama „Fidibus“ (Nr. 301/2) und das bürgerliche Schauspiel „Das Pfand der Treue“ (Nr. 303/4). Hieran schließt sich ein Bündchen „Kleiner Geschichten“ des phantasiereichen Maurus Jókai. (Aus dem Ungarischen von L. Kosner. — Nr. 305/6). — Jede Nummer der „National-Bibliothek“ kostet 20 h.

(„Wiener Zither-Zeitung.“) Chef-Redakteur Franz Wagner, XVI. Jahrgang; illustriert. In jeder Nummer eine Komposition, sowie der „Coupletsänger“ abwechselnd als Gratisbeilage. Preis vierteljährlich 2 K. Probenummer gratis in allen Buchhandlungen, sowie bei der Administration, Wien, IX./3 Währingerstraße 5. — Inhalt der Probenummer: August Huber (mit Illustration); Wegweiser durch die Zithersliteratur; die Klangfarben der Zither, die Hochzeit im Karneval; zur goldenen Hochzeit des Erzherzogs Rainer; Gedichte von Wilhelm Cappelleri; Schülerkonzerte; Josef Hausstein (mit Illustration); Vereinsnachrichten aus Wien, Gumpoldsdorf, Linz, Oedenburg, Hamburg, München; Statistik der Zithervereine in Oesterreich, Deutschland, Schweiz und Amerika; Konzertberichte aus Wien, Znaim, Zürich; Anton Riendl (mit Illustration); Rätsel-Zeitung; Briefkasten z. z. Musikbeilagen: „Jägerliebe“, Volta frangaise, für die Zither, komponiert von Rudolf Kreis. „Der Coupletsänger“, enthaltend ein Couplet „Das ist zwar nicht fein“ von Wilhelm Wiesberg aus dessen Nachlasse, in Musik für Zither und Gesang gesetzt von Franz Wagner, und „Was ist so schön als Liebe“, Walzerlied; Text von Paul Großmann, Musik von Rudolf Förster.

(„Das Wissen für Alle.“) Volkstümliche Vorträge und populärwissenschaftliche Rundschau. Der Inhalt der soeben erschienenen 12. Nummer des II. Jahrganges ist folgender: I. Abteilung. Volkstümliche Vorträge: Dr. A. E. Förster: Bosnien und die Herzegovina. — Dozent Dr. K. Kaiser: Das Zeitalter der Renaissance. (Fortsetzung.) — Dozent Dr. Gustav Walker: Die rechtlichen Bestimmungen über den Arbeitsvertrag und die Arbeiterschutzgesetze in Oesterreich. (Fortsetzung.) II. Abteilung. Populärwissenschaftliche Rundschau: Emil Schiller: Der Staub. — Notizen. — Vom Büchertische. — III. Abteilung. Die Kraft nach der Arbeit: M. Geron: Die Welt ohne Geld. Romane und Wirklichkeiten. — Sport. — Mitteilungen. — Abonnements zu K 2-50 vierteljährlich nehmen die Administration des „Wissen für Alle“, Wien, I., Schulerstraße 20, Buchhandlungen und Zeitungsverläufe entgegen. Einzelne Nummern in Wien 20 h, in der Provinz 24 h.

(„Laibacher Schulzeitung.“) Inhalt der 3. Nummer: 1.) Wiese: Wertspruch. 2.) Matthias Petkusch: Die Wiederholungsschule. 3.) Rudolf Rehling. 4.) Aus Stadt und Land. 5.) Rundschau. 6.) Mannigfaltiges. 7.) Mitteilungen. 8.) Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau. 9.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

Pandwirtschaftliches.

(Das Ausputzen der Obstbäume.) Soll der Obstbau eine ergiebige Einnahmsquelle bilden, so müssen die Obstbäume auch gut gepflegt werden. Es ist nicht genug, daß man den Obstbau mit Neuanpflanzungen zu heben trachtet, sondern es müssen die ausgesetzten Bäume von ihrer Jugend an durch einen richtigen Schnitt, zweckmäßige Düngung und Bodenbearbeitung und durch sorgfältige Pflege richtig erzogen und auch später, wenn sie einmal ausgewachsen in das tragbare Alter gelangt sind, stetig und gut gepflegt werden, um lebenskräftig und fruchtbar zu verbleiben. Ältere Obstanlagen müssen deshalb jedes Jahr durchgesehen und nach Bedarf gepulvt werden. Infolge des jahrelangen unterbliebenen Ausputzens sind die Kronen unserer älteren Obstbäume gewöhnlich zu dicht und müssen, wenn wir auf eine gute Blüten- und Fruchtentwickelung hinarbeiten wollen, gelichtet werden; denn sowohl die Blüte als auch die Frucht bedarf zu ihrer vollen und guten Entwicklung des Lichtes, der Luft und der Wärme, welche Faktoren nur bei einer Krone vorhanden sind, die nicht zu dicht verzweigt und infolgedessen nicht zu stark belaubt ist. Bei zu dichten Kronen müssen deshalb die überzähligen Äste weggenommen werden. Selbstverständlich werden dabei die weniger passenden Äste beseitigt. Um einen Obstbaum richtig ausputzen zu können, muß man zuerst wissen, was und wieviel von ihm entfernt werden soll. In den Kronen unserer Obstbäume gibt es auch dürre und halbdürre Äste; diese sind zuerst zu beseitigen. Gewöhnlich sind dieselben bei den Ästringen, d. i. an den Entstehungspunkten, welche an einer kleinen Kindeerhöhung leicht kennbar sind, noch grün, und es kann noch Ueberwallung (Bernarbung) stattfinden. Bei längerem Stehenlassen schreitet das Absterben vorwärts bis in den gesunden Ast oder Stamm, und die Dirre geht in Fäulnis über, wodurch das Leben des ganzen Baumes gefährdet wird (Stammfäule, Holzfäule). Außer den dürren Ästen sollen auch solche, die sich kreuzen oder aufeinanderlegen, entfernt werden. Was die sogenannten Wasserschosse (wilden Triebe) anbelangt, so müssen dieselben auch weggenommen werden. Nur in dem Falle, als der eine oder der andere zur Ausfüllung einer Kronenlücke notwendig wäre, bleibt er stehen. Triebe, die sich am Stamme oder an der Wurzelkrone gebildet haben, müssen,

wenn sie nicht im Sommer beseitigt worden sind, auch jetzt entfernt werden. Wie es notwendig erscheint, die Bäume auf diese Art zu putzen und zu lichten, so ist es ein arger Fehler, an ihnen zuviel herunterzuschneiden, weil man dadurch dem Baume mehr schadet als nützt. Leider kann man hier und da beobachten, wie die Bäume aus Unkenntnis nicht nur zuviel ausgeschnitten, sondern sogar des Fruchtholzes beraubt werden. Sehr wichtig erscheint es weiter beim Ausputzen der Bäume, daß die Äste richtig abgenommen werden. Der Schnitt ist weder zu weit vom Stamme, noch zu glatt, d. i. am Stamme zu führen. In beiden Fällen zieht er die Stammfäule nach sich. Richtig ist der Schnitt dann ausgeführt, wenn er glatt am Ästring, und zwar etwas schräge, derart gemacht wird, daß unten die Schnittfläche einige Millimeter mehr vom Stamme absteht als oben; denn nur in diesem Falle findet seitens des Kambiums die Kallusbildung und Ueberwallung statt, insonderem die Schnittfläche vollständig vernarbt. Bei stärkeren Ästen kann beim Abnehmen auch das nachteilige Abschlagen derselben vorkommen. Um dieses Abschlagen zu vermeiden, sollen die stärkeren Äste zweiseitig, und zwar zuerst von unten nach oben und dann von oben nach unten abgesägt werden. Man soll in solchen Fällen zuerst den Ast auf einen längeren Stumpf (ungefähr 1/2 Meter vom Stamme) abschneiden und diesen Stumpf glatt am Ästring durchsägen. Wichtig ist es, daß alle Sägeflächen mit einem scharfen Gartenmesser glatt gemacht werden, denn nur glatte Schnittwunden heilen gut, während Quetsch- oder Rißwunden sehr schwer oder gar nicht zur Vernarbung gelangen können und gewöhnlich den Grund zur späteren Holzfäule bilden. Es ist auch sehr empfehlenswert, die Schnittwunden mit Baumwachs zu verschmieren, um sie vor Luft, Feuchtigkeit z. z. zu schützen. Größere Schnittwunden können, jedoch nur am Holzteile, mit Steintohlenteer bestrichen werden, da der Teer die Rinde verbrennt. Die Rindenpartie ist in solchen Fällen auch mit Baumwachs zu verstreichen.

Geschäftszeitung.

(Italienischer Weinhandel.) Nach einem Berichte aus Rom konstatierten sowohl die italienischen ökonomischen Untersuchungsstationen wie auch der Bericht des italienischen ökonomischen Konsulanten in Fiume die stetige Abnahme des Weinexportes aus Italien nach Oesterreich-Ungarn. Die Ansuchen um Vornahme von Analysen der nach Oesterreich-Ungarn zu exportierenden Weine beim königlichen landwirtschaftlichen Institute weisen eine bemerkenswerte Verringerung auf, indem sie von 4202 im Jahre 1898 auf 4372 im Jahre 1899 auf 3169 im Jahre 1900 und auf 2002 im Jahre 1901 gesunken sind. Die gleiche Beobachtung wurde beim königlichen Institute in Barletta gemacht, wo die Ansuchen um Analysen sich von 490 im Jahre 1899 auf 338 im Jahre 1900 und 129 im Jahre 1901 vermindert haben. Die Einfuhr italienischer Weine über Fiume nach Ungarn hat nach dem Berichte des dortigen italienischen Konsulanten, Herrn Chiaromonte, 359.074 Meterzentner, also um 124.771 Meterzentner weniger als im Vorjahre, betragen. Er schreibt die Abnahme der ungünstigen Weinlese dieses Jahrganges in Sizilien und Apulien und den günstigen Erfolgen des Weinbaues in Ungarn, aber auch dem merklichen Rückgange des Weintonsums zu.

(Die Vorschußkasse in Tschernembl.) Die Emphatte im abgelassenen Jahre 1240 Mitglieder. Die Einnahme betrug 477.206 K 78 h; das Guthaben beziffert sich auf 911.746 K 24 h, der Reingewinn auf 2502 K 89 h. Als Reservefond besteht ein Kapital von 72.088 K 25 h.

Der Krieg in Südafrika.

Nach dem Londoner Korrespondenten des „Figaro“ trägt sich die englische Regierung zwar nicht mit der Absicht, einen der gefangenen Burenführer auf freien Fuß zu setzen, wird aber die großmütige Handlungsweise Delarehs durch eine auffehenerregende Tat quittieren.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus. Budapest, 16. März. (Melbung des Ungarischen Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.) Das Amtsblatt veröffentlicht im nächstamtlichen Teile folgenden Feiertags-Hauschreiben: Lieber Felzeugemeister Baron Fejervari! Bezüglich Ihrer Bitte, Ich soll gestatten, daß Sie Ihr Gehalt bezüglich Ihrer Bitte, Ich soll gestatten, daß Sie Ihre Bitte um Enthebung von Ihrem gegenwärtigen Posten überreichen, ist es, wenngleich Ich im vollen Maße Ihre Bitte würdige, um Enthebung von Ihrem gegenwärtigen Posten überreichen, ist es, wenngleich Ich im vollen Maße Ihre Bitte würdige, Mein entschiedener Wille, wobei Ich auf Ihre patriotischen Gefühl rechne, daß Sie Ihre nützlichen Dienste Wir und dem Lande auch weiterhin widmen. Budapest, 15. März 1902. Franz Josef.

Zara, 16. März. Statthalter F. M. Freiherr von David nahm heute von den Beamten der Statthalterei in feierlicher Weise Abschied. Hofrat Rardelli begrüßte den scheidenden langjährigen Chef mit warmen Worten und beglückwünschte ihn namens der Beamenschaft zu der Erhebung in den Freiherrnstand. Der Statthalter dankte für die ihm dargebrachte Ovation. — Vorher hatte die Abschiedsvorstellung des vom Generalmajor Tomićić geführten Ojzierskorps stattgefunden.

Madrid, 16. März. Sagasta hofft, heute ein Kabinett mit demokratischem Einschlag bilden zu können.

New York, 15. März. Nach einem Regierungsstruppen Colonel ist General Castro mit 400 Mann Panama vorgezogen worden. Nach weiteren Berichten wären am 23. Februar bei Aguadulce 550 Liberale, darunter Oberst Uribe, und 250 Mann von den Regierungstruppen getötet worden.

Verstorbene.

Am 12. März. Marianna Rojc, Arbeitergattin, 42 J., Metellogasse 4, Lungenerkrankung. Am 13. März. Gabriela Vegebiš, Tischlergattin, 27 J., Navnilargasse 7, Tubercul. pulm. Am 11. März. Johann Berh, Tagelöhner, 50 J., Dementia & Tubercul. pulm. Am 12. März. Maria Keber, Einwohnerin, 25 J., Tubercul. pulm. Am 12. März. Agnes Bozotaj, Einwohnerin, 66 J., Nephritis.

Im Zivilspitale:

Am 11. März. Johann Berh, Tagelöhner, 50 J., Dementia & Tubercul. pulm. Am 12. März. Maria Keber, Einwohnerin, 25 J., Tubercul. pulm. Am 12. März. Agnes Bozotaj, Einwohnerin, 66 J., Nephritis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 15. and 16. März.

Die Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 2-9° und vom Sonntag 3-6°, Normale 3-5°, beziehungsweise 3-7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

FÜR SÄUGLINGS- UND MAGENKRANKE

NESTLÉ KINDEMEHL enthält beste Alpenmilch. Advertisement for Nestlé's baby food.

(889) 5-2

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 13. März. Malty, Gutbesitzerin, Weissenfels. - Feigler, Forstmeister, Neumarkt. - Gabriel, Ehrlich, Bergmann, Pollat, Reisende, Prag. - Thome, Engländer, Kiste, Warnsdorf. - Janeba, Berger, Sailer, Urbach, Kann, Weiß, Hausner, Schönauer, Beck, Puzker, Rein, Tiroler, Langer, Falt, Klug, Jergabel, Schmid, Löw, Lanterbach, Schögl, Kiste, Wien. - Mitli, Obergeringier, Weides. - Graz, Giobanelli; Edl, f. f. Bezirkskommissär, Adelsberg. - Fister, Knorre, Rona, Kiste; Juffel, Kaube, Ingenieure; Mach, Reisender, Graz. - Schulhof, Fürtz, Höger, Private, Gr. Kanizza. - Reinisch, Stein, Kiste, München. - Schnell, Advokat, f. Frau, Reifenberg. - Postlander, Forstmeister, f. Frau; Rodma, Bettauer, Beamte der f. f. Staatsbahn, Villach. - Szarbinovsky, Kohner, Kiste, Mainz. - Stiasny, Ingenieur; Hoof, Kfm.; Berger, Meißl, Private, Brunn. - Neumann, Schöpfer, Reisende, Linz. - Sturzeis, Bach, Faderer, Weber, Kiste; Simic, Privat, Tissi. - Putzbach, Rein, Kiste, Trier. - Sztawik, Beamter, Eger. - Essinger, Kfm., Jägerndorf.

Lottoziehung vom 15. März.

Graz: 11 10 74 72 66. Wien: 52 32 85 73 89.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 15. März. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

Table of market prices for various goods like wheat, butter, and oil, with columns for quantity and price.

Heute abends 8 Uhr gemischte Chorprobe der Philharmonischen Gesellschaft. (1000)

Laibacher deutscher Turnverein.

Gut Heil!

Dienstag, den 18. d. M., 9 Uhr abends im kleinen Abteil der Kasino-Glasballe

Josef = Kneipe.

Gäste willkommen.

Der Kneipwart.

(1009)

Advertisement for Piccoli's Magen-Tinctur, featuring a bottle image and text: 'BERÜHMTE PROFESSOREN EMPFEHLEN PICCOLI'S MAGEN-TINCTUR'.

Kurse an der Wiener Börse vom 15. März 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Österreichischen Lofe» versteht sich per Stück.

Large table of stock market data including sections for Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldschreibungen, and various bonds and currencies.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Advertisement for Razglas, a glass company, with contact information and details about their products.

Advertisement for Lohnender Nebenverdienst (Profitable Side Income) with details about the service offered.

Large advertisement for Keil-Lack (Keil-Lack) and Gloria-Wachs (Gloria-Wax) with detailed descriptions and contact information for A. Lilleg.